



## „Gottesdienst am Sonntag zuhause“

### **Impuls**

**für den Palmsonntag – 5. April 2020**

### **Wochenspruch**

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. (Johannes 3,14b-15)

### **(Wochen-)Lieder**

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken (EG 91)

Dein König kommt in niedern Hüllen (EG 14)

Jesus zieht in Jerusalem ein (EG 314)

### **Wochenpsalm**

Psalm 69,2-4.8-10.14.21b-22.30 oder

Psalm 69 im EG 732.1+2

### **Evangelium des Sonntags**

Johannes 12,12-19

„Der Einzug Jesu in Jerusalem“

### **Impuls**

Als erstes fällt mir zu dem Bericht vom Einzug Jesu in Jerusalem das Lied aus dem Kinder-gottesdienst ein: „Jesus zieht in Jerusalem ein. Hosanna!“ Da wird durch kleine Effekte die freudige Erregung in den Jerusalemer Straßen deutlich gemacht. Zwei Gruppen von Sängerinnen und Sängern rufen sich das „Hosanna!“ zu. Und ab der zweiten Strophe ist man mitten drin, wenn die Singenden dann in der Rolle der Zuschauer das Geschehen kommentieren und sich gegenseitig auffordern: „Seht! Kommt und legt ihm Zweige auf den Weg! Kommt und breitet Kleider auf der Straße vor ihm aus!“ Mit seiner beschwingten Melodie und dem Wechsel der Stimmen habe ich ein lebendiges Bild vor Augen: Freude und Jubel, ja geradezu volksfestartige Stimmung, weil der lange und sehnlichst erwartete Star endlich kommt.

Und dann habe ich ganz ähnliche und doch wieder andere Bilder vor Augen, wenn ich an berühmte Einzüge denke, an die ich mich erinnern kann: Jubelnde Menschen in Berlin, als J. F. Kennedy dort zu Besuch ist; jubelnde Menschen, als sich Willy Brandt im Fenster des Hotels in Erfurt bei seinem ersten DDR-Besuch zeigt. Zwei Hoffnungsträger in einer Welt, die damals schon an ihre Grenzen gekommen zu sein schien. Auf jeweils ihre Weise haben sie dann auch Großes erreicht .

Und schließlich sehe ich von Menschen verlassene Straßen, weil etwas ganz anderes Einzug gehalten hat: Nicht fröhlich herbeisehnt, sondern ängstlich erwartet wurde das Kommen des Corona-Virus auch bei uns. Wie eine böse Macht ist dieses Virus gekommen und versucht jetzt, von uns Besitz zu ergreifen. Kontaktbeschränkungen sind richtig und sorgen dafür, dass sich das Virus nicht zu schnell ausbreitet und unser medizinisches System zusammenbricht. Das heißt aber nicht, dass der Kontakt zwischen den Menschen abbrechen soll. Das wäre das Ziel des Bösen. Es darf gerade keine „soziale Distanz“ sondern nur eine „räumliche Distanz“ geben. Die emotionale Nähe muss gefördert werden, so gut das geht: auf den unterschiedlichsten Multimedia-Kanälen vom Telefonanruf bis zur Videokonferenz; aber auch mit sehr analogen Mitteln wie Briefen und mit Aktionen wie dem „Ökumenischen Glockenläuten“ samt vorgeschnlagenem Gebet um 19.30 Uhr und der Aktion „Singen vom Balkon“ mit „Der Mond ist aufgegangen“.

Der Einzug Jesu in Jerusalem erscheint geradezu als Gegenbewegung zu den leeren Straßen unserer Gegenwart. Jesus kommt und er



## „Gottesdienst am Sonntag zuhause“

wird im ersten Moment gefeiert wie ein Popstar oder wie ein strahlender Politikheld – und das nicht ohne Grund, denn er hatte vorher seine Macht über den Tod gezeigt: Die Menschen, die ihn begleiteten, bezeugen die Auferweckung des Lazarus kurze Zeit vorher. Jesus besiegt die Macht des Todes, die Macht des Bösen. Mit Jesus kommt der Sieg des Lebens.

In der 5. Strophe des Liedes heißt es deshalb: „Alle Leute rufen laut und loben Gott den Herrn!“ – Und bei Johannes ruft die Menge: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!“ Beides – die Liedzeile und der Bibeltext machen deutlich: Jesus kommt nicht aus eigener Macht; in Jesus wird vielmehr die Macht Gottes spürbar und erfahrbar.

Ist das so einfach wahrzunehmen? Einerseits wissen die Menschen damals, woher die Macht Jesu kommt: Sie loben und preisen Gott für Jesu Macht. Aber sie verbinden mit dem Einzug Jesu dann trotzdem auch ganz klare Vorstellungen von dem, was er machen soll, in welche Richtung Gott denn handeln soll: Das Ende der sichtbaren Macht des römischen Staates. Und als die Geschichte dann ganz anders weiter geht als erhofft, wendet sich die Stimmung: Aus dem „Hosianna!“ wird das „Kreuzige!“

Jesus zieht in Jerusalem ein! Es ist eine Nachricht, die inzwischen fast zweitausend Jahre als ist und deshalb niemanden mehr hinter dem Ofen hervorlocken würde, wenn ... ja wenn sich das Kommen Jesu nicht immer wieder neu ereignen würde. Am Palmsonntag wird uns das vielleicht gar nicht so deutlich. Aber wenn diese Geschichte am 1. Advent als

Evangelium gelesen wird, steht da immer das Wissen im Hintergrund, dass Jesus auch bei mir immer wieder neu einziehen soll und muss. In der Adventszeit denken wir oft: Es ist das kleine, süße Baby – das Jesuskind in der Krippe das an Weihnachten geboren wird – dem wir unsere Herzenstür öffnen sollen. Aber das wäre wohl viel zu kurz gedacht.

Wenn wir Jesus bei uns einziehen lassen sollen, dann ist es dieser Jesus des Palmsonntags, dem wir in unserem Herzen und damit in unserem ganzen Leben Raum geben sollen. Denn es ist dieser Jesus am Palmsonntag, der im Namen Gottes und damit im Auftrag Gottes kommt, um uns die Liebe Gottes zu bringen. Die ist die Kraft, die es uns möglich macht, die Angriffe des Bösen zu bestehen, ohne unsere Hoffnung zu verlieren.

Und so können wir in die 6. Strophe der singenden Menge des Liedes einstimmen: „Kommt und lasst uns bitten statt das »Kreuzige« zu schrein: Kommt Herr Jesus – auch zu uns.“

Und Jesus zieht: in unseren Herzen und unserem Leben ein. Amen.

Bleiben Sie Ihr alle gesund und behütet!  
Ihr Pastor

*Torsten Willimczik*